



Privilegirte Schlesiſche Zeitung

No. 292. Mittwoch den 12. December 1832.

B e k a n n t m a c h u n g.

Den Inhabern hieſiger Stadt-Obligationen wird hierdurch bekannt gemacht: daß die Zinſen davon für das halbe Jahr von Johannis bis Weihnachten a. e. vom 19ten d. Mts. an bis zum 31ſten d. Mts. täglich, mit Ausſchluß der Sonn- und Feſttag, in den Vormittagsſtunden von 9 bis 12 Uhr, in unſerer Kammerei-Kaſſe in Empfang genommen werden können. Breslau den 10. December 1832.

Zum Magiſtrat hieſiger Haupt- und Reſidenzſtadt
verordnete

Ober-Bürgermeiſter, Bürgermeiſter und Stadträthe.

B e k a n n t m a c h u n g.

Beim herannahenden Jahreswechſel erklären wir uns, wie ſchon ſeit einigen Jahren geſchehen, ſehr gern bereit: „die anſtatt der läſtigen Neujahrs-Gratulationen, der hieſigen Armen-Kaſſe zugeſandten milden Gaben, anzunehmen,“ und haben demnach veranlaßt, daß dieſe Geſchenke ſowohl im Armenhauſe beim Buchhalter Dittrich als auch auf dem Rathhauſe, von dem Rathhaus-Inspector Klug gegen gedruckte und numerirte Empfangs-Beiſcheinigungen angenommen, auch die Namen der Geber durch beide hieſige Zeitungen noch vor Eintritt des Neujahrs bekannt gemacht werden ſollen. Breslau den 4. December 1832.

Die Armen-Direktion.

P r e u ß e n.

Berlin, vom 10. December. — Se. Hoheit der Herzog Albrecht von Mecklenburg-Schwerin iſt von hier nach Ludwigsluſt abgereiſt.

Der General-Major, außerordentliche Geſandte und bevollmächtigte Miniſter am Königl. Sardinischen Hofe, Graf zu Waldburg-Truchſeß, iſt nach Turin abgereiſt.

Die Preußiſche Staats-Zeitung enthält Folgendes: „Die 260ſte Nummer des Hamburger Corresp. und aus ihm der Nürnbergſcher Corresp., die Frankfurter Ober-Post-Amts-Zeitung und mehrere andere öffentliche Blätter liefern die Nachricht aus Berlin, daß von einer neuen Staats-Abgabe unter dem Namen einer Ver-

mdgens-Steuer geſprochen werde; ferner daß die Hauptſtadt ſich gendthigt ſehe, vornehmlich um die Armen zu erhalten, ihren Bürgern eine neue Abgabe aufzulegen. Die erſtere Nachricht iſt ganz ungegründet, und auch an der zweiten nur ſo viel richtig, daß allerdings die Ausgaben für die Armenpſeige in der Reſidenz bei vermehrter Sorgfalt für dieſen Zweig der Kommunal-Verwaltung, und namentlich auch in Folge der vorjährigen Epidemie, welche ſehr anſehnliche extraordinaire Ausgaben veranlaßt hat, ſich erhöht haben. Daß aber des Endes den Einwohnern eine neue Abgabe auferlegt werden ſoll, iſt gleichfalls ungegründet, und eben deshalb die in jenen Zeitungs-Artikeln geäußerte Beſorgniß vor einem Mißgriff in der Wahl des zu beſteuernden Gegenſtandes vorzeitig.“

D e u t s c h l a n d.

München, vom 2. December. — Morgen reisen Sr. Majestät der König Otto nach Griechenland ab. S. M. der König und die Königin begleiten denselben bis nach Benediktbeuern, von wo Allerhöchst Sie nach eingenommenem Mittagsmahle hierher zurückkehren. Die Mitglieder der Griechischen Regentschaft folgen einige Stunden später nach. Herr Direktor v. Greiner wird wahrscheinlich erst in 8 Tagen nachfolgen.

Alle nach Griechenland gehende Bayern, sowohl vom Civil als Militair, gehen vorerst nach Korfu, von wo aus Sr. Majestät der König Otto mit der gesammten Begleitung nach Griechenland überschifft.

F r a n k r e i c h.

Paris, vom 1. December. — Folgendes ist der Auszug aus der Rede, die Herr Odilon Barrot in der vorgestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer hielt: „Meine Herren! Ich beabsichtigte, erst später zur Vertheidigung eines Amendements, das Ihnen vorgelegt werden soll, das Wort zu ergreifen; aber die von einem Minister ausgegangene Aufforderung an unsere Offenheit und Loyalität darf nicht unbeantwortet bleiben. Ohne hin ist es vielleicht gut, jenen parlamentarischen Brauch, bei der Eröffnung jeder Session die Prinzipien, Fakta und Ansichten, welche das Land theilen, gewissermaßen zu mustern, bei uns einheimisch zu machen. Zunächst trete ich vollkommen dem Wunsche der Versöhnung bei, mit welchem Ihre Adresse schließt. Der Zwiespalt, der zwischen Männern ausgebrochen ist, deren Interesse, Ehre und Leben sogar an eine und dieselbe Sache geknüpft sind, schmerzt mich vielleicht mehr, als irgend Eines; er ist eine Quelle der Schwäche für das Land, der Verwirrung für den inneren Zustand und des Mißtrauens für Alle; er ist ein Hinderniß zur Begründung des allgemeinen Wohls. Könnten wir diesen Zwietracht beseitigen, so würden wir einen großen Schritt auf der Bahn des Glücks, welche die Juli-Revolution unserem Lande eröffnet hat, weiter gethan haben. Aber wie kommt es, daß gerade diejenigen, die den Wunsch der Versöhnung ausgesprochen haben, damit beginnen, auf der Rednerbühne Anklagen und Einschüflerungen wieder vorzubringen, die nur für die außerparlamentarische Polemik, in welcher die Leidenschaften die Hauptrolle spielen, zu passen scheinen? Wie kommt es, daß man trotz der langen Uebung im Repräsentativ-Wesen noch der Opposition die Volks-Bewegungen und Attentate schuld gibt? Man ist zwar so gütig, uns mit dem Vorwurf direkter Mitschuld zu verschonen; wir danken schön dafür! Würde uns ein solcher Vorwurf gemacht, so würden wir keine andere Antwort darauf ertheilen, als diejenige, die unter der Restauration eine gewisse Berühmtheit erlangt hat: „Dies ist eine schändliche Verleumdung!“ (Diese Antwort gab damals Herr von Sr. Aulair Herr Clauzel de Coussergues.) Keiner

materiellen, direkten, sondern nur einer moralischen Mitschuld zeihet man uns. Täglich sagt man uns: „Ihr greift die Regierung und deren Maßregeln an; Ihr werft ihre Nichterfüllung ihrer Versprechungen und der Bedingungen ihrer Existenz vor; das Volk nimmt Euch beim Worte und es finden sich Leute, die Eure Worte in Thaten verwandeln und Eure Grundsätze durch Klintenschüsse unterfüßen.“ Könnten diese Vorwürfe uns mit irgend einigem Rechte gemacht werden, so müßte man vorweg auf jede Versöhnung verzichten; denn wir für unser Theil können es nicht ausgeben, nach unserem Gewissen gegen die Handlungen des Ministeriums zu opponiren, und auf dieser Rednerbühne, so wie an allen andern Orten, unsere Mißbilligung über die Verirrungen und Fehler der Regierung auszusprechen. Dies ist unser Recht, unsere Pflicht, und wenn man jedesmal, wo wir die Regierung angreifen und sagen, sie sey auf falschem Wege, sie sey von der Bahn, welche die Juli-Revolution ihr vorgezeichnet, abgewichen und müsse auf dieselbe zurückkehren, wenn man jedesmal, wo wir die notwendigen Folgen dieser Revolution verwirklicht wissen wollen, uns die Straßen-Unruhen vorwirft, was wird dann aus dem Rechte und der Pflicht der Opposition? Worin anders besteht die parlamentarische Opposition, als in einer anhaltenden, strengen, oft ungerechten Beaufsichtigung? aber der Irrthum ist verzeihlich und namentlich bei der Opposition, deren Recht in ihrem Zwecke und ihren Mitgliedern geehrt werden muß. Auch unter der Restauration wurden alle Emeuten und Verschwörungen von den Ministern der parlamentarischen Opposition zugeschrieben, die, nach ihrer Behauptung, den Leidenschaften stets neue Nahrung gaben. Man scheint uns zu einer neuen Darlegung unserer Grundsätze aufzufordern; diese ist unserem eigenen Interesse ganz gemäß, denn ein großer Theil des Publicums wird durch unbestimmte Gerüchte über die wahren Prinzipien der Opposition getäuscht, obgleich wir unser Glaubensbekenntniß schon so oft wiederholt haben. Was wollen wir also? Wir wollen, was wir im Juli 1830 wollten; damals waren wir von jeder persönlichen Neigung frei und durch keine frühere Verpflichtung gebunden; wir hatten gleichsam eine tabula rasa vor uns, und konnten alles neu aufbauen. Was haben wir gethan? Wir haben die constitutionnelle Monarchie errichtet, um dem Staate die Einheit zu erhalten; wir wollten, daß dieselbe kräftig sey und sich auf populäre Einrichtungen, als die den Forderungen der Zeit entsprechenden Bedingungen stütze; wir wollten eine Monarchie, die sich weder auf Familien-Interessen, noch auf Kastengeist gründe, sondern sich mit den Bedürfnissen der Nation, mit der Sympathie des Volkes vollkommen identifizire. Dies wollen wir und haben wir seit der Juli-Revolution stets gewollt. Wir haben durch die Erfahrung gelernt, daß eine andere Monarchie nicht möglich ist. Das jetzige Ministerium sagt uns: Wir wollen dasselbe wie Ihr; auch wir wollen eine kräftige, mit den Bedürf-

nissen" und Sitten des Landes im Einklang stehende Monarchie, und da es in Frankreich nur ein Element, das demokratische, giebt, so wollen wir eine mit demokratischen Elementen kombinierte Monarchie. Aber die Minister, wenigstens diejenigen, deren Repräsentanten und Nachfolger die jetzigen sind, haben nicht immer diese Sprache geführt. Frankreich erinnert sich noch der großen Spaltung, welche nach der Juli-Revolution in den Ansichten ausbrach; Einige erblickten in derselben nur ein Ereigniß und wollten unter einer anderen Dynastie die Restauration fortsetzen. Wir hingegen betrachteten unseren Sieg anders; wir sahen die Restauration nur als eine Episode unserer großen Revolution, als eine Art von Waffenstillstand zwischen den Familien-Interessen der Aristokratie und der Volks-Souveränität an; die Charte von 1814 war der über diesen Waffenstillstand abgeschlossene Vertrag; sobald dieser gebrochen worden war, trat das Volk wieder in den Vollbesitz seiner Souveränität; kraft dieser Souveränität hat es den Herzog von Orleans als denjenigen auf den Thron erhoben, der durch Abkunft, Familie, Leben, dem Prinzip, dem Interesse und der Ehre unserer großen Revolution am meisten entsprach. Ich finde diesen Gedanken in Ihrer Adresse wieder und billige es daher, wenn Sie sagen, Frankreich verwerfe eben so die Traditionen der Republik, als die Erinnerungen an die Restauration. Es sind seit der Juli-Revolution zwei Arten von Männern aufgetreten; einige wollten die Ehre, die Dinge und Handlungen der Restauration aufrecht erhalten, sie wollten die damalige Patrie und die Aristokratie in die neue Gesetzgebung hinüber verpflanzen. Ihnen gegenüber stelle ich diejenigen, welche die Revolution wollten, welche sie bewirkt haben und nur die von der Revolution her datirenden Dinge und Menschen wollen." Herr Odilon Barrot suchte nun die Opposition gegen die Vorwürfe zu rechtfertigen, die ihr von der ministeriellen Partei in Bezug auf ihr Benehmen bei den Unruhen in Lyon und Grenoble gemacht worden sind und zu beweisen, daß sie nur ihren Prinzipien konsequent bleibe, wenn sie die Ausdehnung des Wahlrechts auf die wissenschaftlich und literarisch gebildeten Bürgerklassen verlange. Ueber den Zustand vom 5ten und 6. Juni äußerte er sich in folgender Weise: "Erwarten Sie nicht, m. H., daß ich die Diskussion über dieses Ereigniß wieder erneuere; vielleicht stehen wir demselben noch zu nahe, als daß wir es mit der nöthigen Kaltblütigkeit und Unparteilichkeit beurtheilen könnten. Die gerichtlichen Verhandlungen darüber haben einen so vereinzelten Charakter, daß sich daraus über das Ganze des Ereignisses nichts abnehmen läßt. Der Minister des Innern scheint mir die Urheber dieses Ereignisses gut charakterisirt zu haben; es ist nur zu wahr, daß es im Volke Menschen giebt, die durch Fanatismus und schlechte Leidenschaften getrieben werden, die Regierung mit bewaffneter Gewalt anzugreifen. Wer hat darüber wohl mehr zu klagen, als wir, die wir bei dem kleinsten

Vorwärtsschreiten auf der Bahn der Freiheit durch diese Volks-Aufstände, wie durch ein böses Verhängniß, stets wieder zurückgedrängt worden sind. Jenes Ereigniß wird hoffentlich die letzte Lehre für diejenigen seyn, welche im Vertrauen auf ihren Muth gewaltsam dem Lande die Einrichtungen aufdringen wollen, von denen sie träumen. Ich hoffe mit dem Ministerium, daß wir der Nachwelt kein solches Beispiel mehr geben werden; aber darin weichen wir von den Ministern ab, daß wir nach wiederhergestellter Ordnung es uns zur Pflicht gemacht haben würden, an den Gesetzen des Landes festzuhalten, während unsere Gegner bei Ausnahmes-Maßregeln Hülfe oder vielmehr Befriedigung der Rache suchten." Der Redner verglich nun das System Perier's mit dem seit seinem Tode befolgten, und machte bemerklich, wie sehr dieser Vergleich zum Vortheil des Ersteren ausfalle; jener habe streng auf Gesetzmäßigkeit gehalten und alle Verantwortlichkeit für sein System auf sich genommen, während seine Nachfolger zugleich die Person des Königs in dieselbe zu verwickeln suchten. Auch das neue Ministerium fahre in der Verletzung der Gesetze fort, indem es die Ernennung der neuen Pairs durch Angabe ihrer Verdienste nicht motivirt und die Herzogin von Berry vor die Kammern gewiesen habe; es möge also aufhören, sich als den Helden der Gesetzmäßigkeit hinzustellen. Auf die Frage des Ministers, was die Opposition, die so gut zu tadeln verstahe, unter so schwierigen Umständen gethan haben würde, wenn sie sich am Ruder befände, lasse sich nichts Bestimmtes antworten, weil dazu eine genaue Kenntniß der politischen und diplomatischen Lage des Ministeriums erforderlich sey, jedenfalls aber würde die Opposition nur in der Charte, nicht aber in einer diktatorischen Gewalt Kraft gesucht haben. Die Opposition wolle nichts, als das Beste des Staats; dieses sey das einzige Ziel ihrer Wünsche. Was die auswärtigen Verhältnisse betreffe, so sey es vielleicht unklug von dem Minister gewesen, die Opposition auf dieses Gebiet zu rufen. Warum schweige das Ministerium von Polen und Italien? Habe es vielleicht befürchtet, diese wunden Stellen durch ein Berühren derselben noch schlimmer zu machen? "Sie sehen, m. H.," so schloß Herr Barrot, "wir haben uns nicht gekümmert, auf die an uns gestellten Fragen zu antworten. Die von dem Ministerium eingegangene Verpflichtung, seine Politik immer mehr mit den Prinzipien der Juli-Revolution zu identificiren, nehmen wir mit Freuden auf; es giebt in der Thron-Rede sogar eine Stelle, welches uns großes Vertrauen einflößt, die Aeußerung nämlich, der König werde in unseren Reihen kämpfen, so oft unsere Revolution angegriffen werde, mit welcher er sein Geschick auf das innigste verknüpft habe. Diese in einer feierlichen Rede enthaltene Erklärung erfüllt uns mit Vertrauen und bei diesem wird man stets den Beistand aller Factionen der Kammer erlangen. Ich hoffe, daß hiermit die allgemeineren Erörterungen, bei denen das Land nichts gewinnt,

ein Ende haben und daß wir uns nunmehr mit den positiven Interessen des Landes beschäftigen werden; auch hoffe ich, wir werden Vertrauen genug zu einander hegen, um uns zu sagen, daß keiner unter uns ist, dessen Wortum ihm nicht von seinem Gewissen eingegeben würde.“

In der Deputirten-Kammer legte gestern der Finanz-Minister das Budget für 1833 vor. Die gewöhnlichen Ausgaben werden darin auf 966,357,318 Fr. und die außerordentlichen auf 166,269,300 Fr. (worunter allein 139 Millionen für das Kriegs-Ministerium), in Summa also auf 1,132,626,618 Fr., die Einnahme dagegen nur auf 966,630,347 Fr. berechnet, so daß sich ein Deficit von 165,996,271 Fr. ergibt, das durch die Ausgabe von Schatz-Kammercheinen, so wie durch den Verkauf der Staats-Waldungen, gedeckt werden soll. — Sodann begannen die Beratungen über die einzelnen Paragraphen der Adresse. Die acht ersten Paragraphen gingen unverändert durch. Zu dem 9ten, welcher die frühere Versetzung der Hauptstadt in den Belagerungs-Zustand enthält, waren mehrere Amendments in Vorschlag gebracht worden. Das wichtigste, und womit sich die Versammlung zunächst beschäftigte, war von Herrn Mérilhou und lautete also: „Sire! Eines der Grund-Prinzipien unseres Staatsrechts, — ein Prinzip, das niemals ungestraft verletzt worden ist, und dem die Artikel 53 und 54 unserer Charte von 1830 eine neue und noch bestimmtere Bestätigung erteilt hatten, — ist gleichwohl von den Ministern übertreten worden. Die Charte hat gesagt: Niemand darf seinen natürlichen Richtern entzogen werden; und doch sind Bürger, die dem Militair-Stande nicht angehörten, ihren natürlichen Richtern entzogen worden, um vor Kriegsgerichte gestellt zu werden. Die Charte hatte hinzugesagt: Demnach dürfen keine außerordentlichen Kommissionen und Tribunale, aus welchem Grunde und unter welcher Benennung es auch seyn mag, errichtet werden; und dennoch sind Kriegsgerichte zu außerordentlichen Kommissionen eingesetzt worden, um über politische Verbrechen und Vergehen zu erkennen, die durch den 69sten Artikel der Charte, so wie durch das Gesetz vom 8. October 1830 ausdrücklich den Geschwornen-Gerichten überwiesen worden waren. Diese handgreifliche Verletzung der Charte und der Gesetze, die sich in Paris nicht einmal durch eine vorhandene Gefahr entschuldigen ließ, da diese bereits vorüber war, erheischt jetzt eine große und feierliche Genugthuung. Frankreich muß erfahren, daß die Gesetze nicht bloß in Beziehung auf Privat-Verbrechen gehandhabt werden durften, und daß es nicht hinlänglich ist, daß ein Ausspruch des höchsten Gerichtshofes den verfassungsmäßigen Bürgschaften ihre ganze Kraft wiedergegeben hat; diese Bürgschaften müssen auch noch durch die laute Billigung der Staats-Gewalten eine neue Sanction erhalten. Indem wir jene verfassungswidrige Maßregel

durch unseren feierlichen Tadel brandmarken, glauben wir, Sire, eine heilige Pflicht sowohl gegen Ew. Majestät als gegen das Land zu erfüllen, denn der Juli-Thron und die Charte von 1830 haben sich gegenseitig verbürgt, und diese kann nicht verletzt werden, ohne daß zugleich jener erschüttert wird.“ — Herr Mérilhou entwickelte dieses Amendement und bemerkte, daß, wenn er auch der Einzige wäre, der gegen die darin erwähnte gesetzwidrige Maßregel protestiren sollte, er solches nichtsdestoweniger nach seiner innigsten Ueberzeugung thun würde. „Sie sind nicht der Einzige!“ riefen hier zahlreiche Stimmen. Wollte man, fuhr der Redner fort, einer solchen Maßregel seinen Beifall schenken, so würden die Minister ungestraft und ganz nach ihrem Gutdünken alle Provinzen, in denen irgand eine Volksbewegung ausbräche, in Belagerungs-Zustand versetzen können; er könne daher nimmermehr glauben, daß die Kammer sich, wenn auch nur durch eine stillschweigende Billigung jener offensbaren Verletzung der Charte, zur Mitschuldigen derselben werde machen wollen. Nach Herrn Mérilhou bestieg sofort der Präsident des Minister-Rathes die Rednerbühne, um die Versetzung der Hauptstadt in den Belagerungs-Zustand zu rechtfertigen. Er leugnete es, daß durch diese Maßregel die Charte verletzt worden sey, und wollte die Zulässigkeit derselben aus den noch bestehenden früheren Gesetzen erklären. Nicht die Minister hätten Paris in den Belagerungs-Zustand versetzt, sondern die Anarchisten. (Lautes Murren.) Man stütze sich beständig auf das Erkenntniß des Cassationshofes; dieser Gerichtshof habe aber im Jahre 1824 ein Urtheil gefällt, mit dem dasjenige von 1832 im völligen Widerspruch stehe. Der Minister kam hiernächst auf die Königl. Verordnung zu sprechen, wodurch im Juni d. J. die Chirurgen angewiesen wurden, ihre Patienten der Regierung namhaft zu machen, und vertheidigte auch diese Verfügung als eine unter den damaligen Umständen unerlässliche Maßregel. Er schloß mit einigen Worten über die Verantwortlichkeit der Minister und glaubte, daß alle Handlungen der Regierung entschuldigt werden müßten, sobald die Rathgeber des Königs sich sagen könnten, daß sie nach ihrem Gewissen gehandelt hätten. Herr v. Tracy unterstützte den Antrag des Herrn Mérilhou und bekämpfte sehr lebhaft die Ansicht des Marschall Soult, daß die Versetzung der Hauptstadt in den Belagerungs-Zustand keine gesetzwidrige Handlung gewesen sey. Als er im Laufe seines Vortrages mehrmals unterbrochen wurde, äußerte er seine Verwundung darüber, daß gewisse Mitglieder der Kammer ihre Rechte so leicht hin aufopferten, und fragte sie, ob sie vielleicht von ihren Kommittenten besonders hierzu beauftragt wären. Herr Madier-de-Montjau vertheidigte mit vielem Eifer den Belagerungs-Zustand und stimmte sonach für die Verperfung des Mérilhou'schen Amendments. Nach ihm ließ sich noch Herr Odilon Barrot, und nach diesem der Großsiegelbewahrer über die in

Niederstehende Frage vernehmen, worauf endlich (nachdem noch Herr Barrot wegen eines persönlichen Faktums das Wort ergriffen und der See-Minister ihn widerlegt hatte) die Debatte geschlossen wurde. Der Präsident verlas jetzt noch einmal das obige Amendement des Herrn Mérilhou. Bei der Abstimmung darüber erhoben sich zu Gunsten desselben nur die beiden äußersten Sectionen der rechten und linken Seite, so wie einige einzelne Mitglieder aus den übrigen Sectionen, so daß das Amendement mit großer Stimmen-Mehrheit verworfen wurde. „Dies konnte nicht anders seyn!“ rief Herr Dupont von der Eure, „die Dreihundert (aus der Verwaltungs-Periode des Herrn v. Billele) haben entschieden.“ Am folgenden Tage sollte die Berathung über die übrigen Amendements zu dem 9ten §. der Adresse beginnen; es läßt sich indessen nach der obigen Abstimmung mit ziemlicher Gewißheit annehmen, daß sie das Loos des Mérilhou'schen Antrages theilen werden. Die Sitzung wurde um 6½ Uhr aufgehoben.

Der Temps meldet, daß der Spanische Botschafter Graf v. Osalia, der gestern eine Audienz beim Könige hatte, zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Madrid ernannt worden sey und in 4 oder 5 Tagen Paris verlassen werde, um sich auf seinen neuen Posten zu begeben.

Der Herzog Carl von Braunschweig hat eine Bittschrift bei der Deputirten-Kammer eingereicht.

Man sagt heute, daß der Englische Oberst Caradoc, nachdem er zwei Unterredungen mit dem General Chassé gehabt, dem Marschall Gérard erklärt habe, daß, da der Hauptzweck seiner Sendung darin bestehe, die Sache zu einer frieblichen Ausgleichung zu bringen, er auf den Befehl des Englischen Gesandten in Brüssel (Sir R. Adair) sich wahrscheinlich veranlaßt finden würde, seinen Posten aufzugeben, sobald die Feindseligkeiten wirklich beginnen würden.

Ein sehr ausgezeichnete Französischer General, dessen Namen wir nöthigenfalls nennen könnten, hat vorgestern den Eid der Treue gegen Dom Pedro abgelegt, und wird in einigen Tagen nach Porto abgehen, um das Ober-Commando über die constitutionelle Armee zu übernehmen.

Das Echo de l'Est vom 28. November enthält Folgendes: „Ein zweites Armeecorps von ungefähr 30,000 Mann wird bei Chalons-sur-Marne versammelt. General St. Venies hat so eben Befehl erhalten, mit seiner Brigade vorzurücken, und das 9te Chasseur-Regiment, welches den 20sten zu Verdun ankam, setzte am 26sten seinen Marsch nach Civet fort. Bei der Ankunft des Generals Pelet zu Metziers wurden die unter dessen Befehlen stehenden Truppen benachrichtigt, daß sie, was ihren Sold angehe, auf den Versammlungsfuß gestellt würden.

Aus Bordeaux wird unterm 27. November gemeldet: Man hat hier aus ziemlich sicherer Quelle

die Nachricht erhalten, daß der Infant D. Carlos am Abend vor dem St. Elisabeths-Tage folgendes Schreiben an seinen königl. Bruder geschickt habe: „Mein theurer Bruder und verehrter Herrscher! Um auf eine un-zweideutige Weise die verläumderischen Gerüchte, welche in Umlauf sind, und die von den Feinden des Throns und des Altars, als Mittel zur Erreichung ihrer geheimen Zwecke benutzt werden, Lügen zu strafen, habe ich mich entschlossen, mein Vaterland zu verlassen, um dessen Glück nicht länger im Wege zu seyn. Meine ganze Familie wird, wenn es Ew. Maj. genehm ist, mich begleiten. Unsere Absicht ist, uns nach der Hauptstadt der christlichen Welt (Rom) zu begeben. Don Carlos.“

Portugal.

Lissabon, vom 18. November. — Hier ist folgende offizielle Depesche über den Ausfall aus Porto vom 14ten d. M. erschienen: „Excellenz! Ich benutze die Abfertigung eines außerordentlichen Couriers von Seiten des Spanischen Gesandten, Herrn Montalegre, um Ihnen nachstehende erfreuliche Nachricht mitzutheilen: Die Rebellen unternahmen am 14ten einen Ausfall gegen Villa-Nova, um die am Ufer des Duero von der königl. Armee errichteten Batterien, welche ihren Operationen sehr hinderlich waren, zu zerstören. Sie begannen um 6 Uhr Morgens das Feuer aus ihrem Geschütz, aber ihrer großen Anstrengungen ungeachtet, wurden die Rebellen auf allen Punkten völlig geschlagen und zum schnellsten und verwirrtesten Rückzuge gezwungen, wobei sie eine beträchtliche Anzahl von Todten und eine Menge Waffen auf dem Kampfplatz ließen. Auch wurden ihrer an diesem glorreichen Tage sehr viele zu Gefangenen gemacht.“

England.

London, vom 4. December. — Gestern Nachmittag kam der König zur Stadt und hielt einen Kabinettsrath, in welchem er die Proklamation unterzeichnete, wodurch das jetzige Parlament, welches bis zum 11ten December prorogirt war, aufgelöst und für den 29. Januar ein neues Parlament zusammenberufen wird. In einer zweiten königl. Proklamation werden alle Pairs von Schottland aufgefördert, sich am 14. Januar in Holyrood zu versammeln, um die 16 Schottischen Pairs zu wählen, welche während des nächsten Parlaments im Oberhause Sitz und Stimme haben sollen, wobei zu gleicher Zeit den Edinburger Magistrats-Personen anempfohlen wird, dafür zu sorgen, daß es während jener Wahl nicht zu Unruhen und Gewaltthätigkeiten komme. Die Wahl geschieht durch offene Abstimmung; die Stimmen-Mehrheit entscheidet, und die abwesenden Pairs stimmen durch Vollmacht, mit welcher sie andere anwesende Pairs gerichtlich zu beauftragen haben.

Durch einen Geheimeraths-Befehl vom gestrigen Tage wird verfügt, daß der Befehl vom 6. November, wonach es Englischen Unterthanen verboten ist, für jetzt in Niederländische Häfen einzulaufen und nach denselben auszuklariren, sich nicht auf die Ost- und Westindischen, Afrikanischen und Amerikanischen Besitzungen des Königs der Niederlande erstrecken soll, sondern daß es allen Englischen Schiffen erlaubt ist, nach den vorbenannten Niederländischen Kolonien nach wie vor auszuklariren.

Ein zweiter Geheimeraths-Befehl von demselben Datum verordnet, daß alle in Beschlag genommene Schiffe unter Niederländischer Flagge, welche Ladungen an Bord haben, die leicht verderben können, sogleich freigelassen werden und die Erlaubniß erhalten sollen, ihre Reise ungehindert fortzusetzen.

Die Times erwähnt eines in London in Umlauf gewesenen Gerüchts, nach welchem Lord Grey schon vor länger als 14 Tagen an den König von Holland geschrieben und erklärt haben soll, daß, wenn er in die Räumung der Citadelle von Antwerpen einwillige, eine neue Unterhandlung angeknüpft werden könne, bei der ihm sicher, da die Britische Regierung so sehr die Erhaltung des Friedens wünsche, alle seine Forderungen in Betreff der Scheldesahrt und der inneren Communication zugesandt werden würden; der König habe aber diesen Brief nicht allein unbeachtet gelassen, sondern ihn nicht einmal den Generalstaaten oder seinem Staatsrathe mitgetheilt.

Hier will man die Nachricht erhalten haben, daß der Marschall Gérard wisse, daß der General Chassé die Approchen der Citadelle unternimmt habe, und die Franzosen deshalb sehr eifrig mit Contremuniren beschäftigt wären.

Ein authentisches Petschaft der Königin Maria von Schottland, wahrscheinlich das einzige noch vorhandene, befindet sich im Besitze der Prinzessin Sophie, die es von ihrem R. Vater, Georg III., geerbt hat. Es ist sehr gut erhalten und für jene Zeit sehr geschickt geschnitten. Man sieht darin den Königl. Wappenschild von Schottland, den springenden behelmten Löwen, der als Helmzierde, einen Adler hat, welcher in der rechten Kralle einen Scepter hält. Die Anfangs-Buchstaben M. R. (Maria Regina) stehen zu beiden Seiten zwischen dem Helme und zweien Fahnen, welche von springenden Einhörnern als Wappenhaltern getragen werden. Unter dem Ganzen steht das Motto: in deo meus (mein Sinn ist auf Gott gerichtet), worin aber das o m, sey es nun Fehler im Petschaft oder im Abdruck, kaum zu lesen sind.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 3. December. — Directe Berichte aus der Antwerpener Citadelle sind, wie das Amsterdamer Handelsblatt meldet, gestern hier nicht

eingegangen. Jedoch vernimmt man, daß das Marine-Departement von dem am Bord der Fregatte Eurydice befindlichen Contre-Admiral Leye van Abuard den Bericht empfangen hat, daß die Forts Lillo und Lieffenshoek von Seiten des Marschalls Gérard durch den General Sebastiani zur Uebergabe aufgefordert worden sind. Daß es hier jetzt an späteren Nachrichten aus der Citadelle fehlt, erscheint keinesweges beunruhigend, weil man nämlich die Schwierigkeiten kennt, denen die Fahrt auf der Schelde bis Bergen op Zoom, besonders bei dem gegenwärtigen stürmischen Wetter, ausgesetzt ist.

Aus dem Fort Lillo wird unterm 1sten d. M. gemeldet: „Gestern Vormittag um 11 Uhr zeigte sich an der Südschluppe des Forts Lieffenshoek ein von einem Trompeter begleiteter Französischer Offizier mit einer weißen Flagge. Nachdem die Vorposten hiervon den Commandanten in Kenntniß gesetzt hatten, ließ dieser den Parlamentair mit verbundenen Augen vor sich führen, wo eben der Bertheidigungsrath versammelt war. Der Französische Offizier forderte zur Uebergabe auf und fügte hinzu, daß er nicht annehmen könne, man werde um eine solche Kleinigkeit das theure Holländische Blut fließen lassen. Die Antwort des wackern Capitains und Ober-Commandanten Henny brauche ich Ihnen wohl nicht erst zu berichten. Der Parlamentair war ein Capitain vom Genie-Corps und wurde auf dieselbe Weise, wie er gekommen, wieder zum Fort hinausgeleitet. — Auf dem Fort St. Marie hat man verschiedene Bewegungen wahrgenommen. Wagen mit Holz, Truppen u. s. w. treffen dort ein. Heute wird die Königl. Fregatte Eurydice hinsegeln, wahrscheinlich um den Feind an der Bewaffnung dieses Forts zu hindern. Das Dampfboot de Curacao hat bereits vorige Nacht beim Fort St. Marie gelegen. — Als charakteristischen Zug füge ich hinzu, daß ich einen Soldaten fragte: „Wann wird wohl das Fort übergeben werden?“ „Wenn wir nicht mehr leben, Lieutenant,“ antwortete er mir.“

In einem Schreiben aus Lieffenshoek werden die obigen Nachrichten bestätigt und es wird außerdem hinzugefügt: „Seit heute (den 30. November) Morgen nimmt man dem Scheldebeich entlang starke Bewegungen wahr. Viele Posten sind auf der ganzen Linie desselben aufgestellt und so viel sich durch das Fernrohr erkennen läßt, scheint auch hier und dort gearbeitet zu werden. Wir glauben, daß der Feind an der Binnenseite des Scheldebeiches Batterien aufwirft, um unsere Kriegsschiffe mit Geschütz zu begrüßen. Ob sie uns jetzt angreifen werden, steht zu bezweifeln, denn sie können sich uns nur von zwei Seiten längs des Scheldebeiches nähern. Wenn sie indessen einige tausend Menschen aufopfern wollen, so kann es ihnen freilich am Ende gelingen, wiewohl wir unserem Wahlspruche: „„Siegen oder sterben!“““ treu bleiben werden.“

Aus dem Haag, vom 4. December. — Die Staats-Courant meldet unterm 3ten d. M.: „Aus

den direkt von der Antwerpener Citadelle eingegangenen Berichten vom 1sten d. M. 11 Uhr Vormittags geht hervor, daß die im vorigen Berichte des General Chassé erwähnten Angriffswerke der Französischen Truppen gegen die Citadelle auch noch am 30. November Mittags fortgesetzt wurden. In Folge der von dem General an den Marschall Gérard gemachten Notification, hat der Erstere um diese Stunde das Feuer der Citadelle gegen jene Werke eröffnet, und dasselbe auch während der Nacht so wie bis zum Abgange dieses Berichts, nach Maßgabe der Umstände, fortdauern lassen. Der (bereits mitgetheilten) Antwort des Generals Chassé auf die Aufforderung des Marschalls folgte von Seiten des Letzteren das nachstehende Schreiben:

„An den Herrn General, Lieutenant Chassé,
Kommandanten der Citadelle von
Antwerpen.

Hauptquartier Borgerhout, am 30. Nov. 1832.
„Mein Herr General! Die ersten Feindseligkeiten sind die Kanonenschüsse, die Sie in dem Augenblick, da ich Ihren Brief vom heutigen Tage empfangen, gegen meine Truppen richten. Die Durchstechung der Deiche bei Lieffenshoek am 21sten und 23sten d. M. und der Kanonenschuß auf einen Belgischen Offizier am 21sten können viel eher für einen Bruch des Waffenstillstandes gelten, als die Arbeiten, die ich auf dem von mir besetzten Boden habe anfangen lassen. Bevor ich anfänge zu feuern, wollte ich Ihnen einen Ausweg anbieten, die Stadt und deren Bewohner vor den Schrecknissen des Krieges zu bewahren, und in dieser Absicht wollte ich den Vortheilen entsagen, die mir ein Angriff von der Seite der Häuser darbietet, und mich auf die Außenseiten beschränken. Zu diesen letzteren gehört nothwendig die Lunette von Montebello, so wie Alles, was nicht Theil der eigentlichen Ringmauern bildet. Ich kann mich in dieser Hinsicht auf das Beispiel der Belagerungen von 1746 und 1792 berufen, wo die Stadt nach gemeinschaftlicher Uebereinkunft als neutral betrachtet worden ist, ohne daß deshalb den Belagerern nicht hätte gestattet seyn sollen, ihre Arbeiten auf die Außenseite zu erstrecken. Sollten Sie die meinseitige Benutzung einer gleichen Befugniß zum Vorwande nehmen, um auf die Stadt zu schießen, so werde ich berechtigt seyn, die Citadelle von jeder mir passend dünkenden Seite anzugreifen, und Sie wissen, welcher Nachtheil daraus für ihre Vertheidigung entstehen kann. Wenn ich, zur Erhaltung der Stadt, darcin willige, mich der Innen-Batterien nicht zu bedienen, um auf die Fete de Blandres zu schießen, so kann man daraus nicht schließen, daß Sie die freie Schelde-Schiffahrt behalten können: das würde von meiner Seite so viel heißen, als Sie belagern, ohne Sie abzusperrern. Ich muß Sie also aufs neue dringend eruchen, im Interesse Ihrer Ehre und der Menschlichkeit Vorschläge anzunehmen, welche die Stadt Antwerpen zu einem neutralen Punkte

zwischen Ihnen und mir machen, oder Sie daran zu erinnern, daß die ganze Verantwortlichkeit einer solchen Weigerung auf Sie persönlich zurückfällt. Genehmigen Sie zc.
Graf Gérard.“

Der General Chassé gab hierauf nachstehende Antwort:
„Citadelle von Antwerpen, 30. Nov.

Mein Herr Marschall! In Erwiederung auf den zweiten Brief Ew. Excellenz vom heutigen Tage, habe ich die Ehre, Ihnen anzuzeigen, daß, während Sie mir Vorschläge machten, die Citadelle nicht von der Stadtseite anzugreifen, Ihre Truppen draußen schon mit Ausführung von Angriffswerken gegen die Citadelle beschäftigt waren, die ich genöthigt war, zu bekämpfen; von Ihrer Seite, Herr Marschall, haben also die Feindseligkeiten begonnen. Uebrigens kann man sich der Befestigungen der Stadt, sammt deren getrennten Forts und Werken, nicht bedienen, ohne die Stadt selbst mit in den Kampf zu ziehen, und ich benachrichtige Sie, daß der erste Kanonenschuß von einem dieser Dexter mich die Stadt als in feindselige Stellung gegen mich getreten betrachten lassen wird, was sie einem gänzlichen Untergange aussetzen kann, dessen traurige Folgen auf Ew. Excellenz persönlich zurückfallen müssen. — Es ist ganz unbestreitbar, daß die oben erwähnten Werke zur Vertheidigung der Stadt und nicht zum Angriff auf die Citadelle errichtet worden sind; von der Seite haben auch die Militair-Behörden von Antwerpen sie immer betrachtet und anerkannt. — Die freie Verbindung mit Holland durch die Schelde, die immer stattgehabt hat, ist eine so gerechte Forderung, daß ich davon nicht abgehen kann, wie ich denn auch nicht einsehe, daß diese Verbindung Ihren Belagerungs-Operationen hinderlich seyn könne. — Sie sehen aus diesen Vorschlägen, mein Herr Marschall, daß ich noch immer geneigt bin, die Stadt zu schonen, wie denn mein Benehmen während zweier Jahre, ungeachtet wiederholter Anreigungen von Seiten der Einwohner und Militair-Behörden, es nur zu sehr bewiesen hat. — Genehmigen Sie zc.

Der General der Infanterie, Baron Chassé.“

Das Amsterdamer Handelsblatt giebt folgendes Privatschreiben aus Antwerpen Mittags 1 Uhr: „Seit meinem Schreiben von gestern Mittag hat das Schießen von der Citadelle und den Forts während des ganzen Abends und der ganzen Nacht bis heute früh um 8 Uhr mit großer Heftigkeit fortgedauert. Von da ab bis zu diesem Augenblicke hat das Kanonensch Feuer merklich abgenommen und man hört jetzt nur noch in Intervallen von fünf zu fünf Minuten schießen. In der Nacht hat die Besatzung der Citadelle einen Ausfall nach der Stadtseite unternommen; jedoch wahrscheinlich nur in der Absicht, Reconnoissirungen zu machen, denn wir haben nicht vernommen, daß es zu Thätlichkeiten gekommen sey. Die Werke, welche Marschall Gérard während des gestrigen Tages an der Seite von Berchem, Valkenberg, Marienberg u. s. w. aufwerfen

ließ, sind wiederum völlig vernichtet. Die Franzosen haben jetzt in der That die Feuer- und Wasserprobe zu bestehen, denn die ganze Gegend und alle Wege sind so überschwemmt, oder doch dergestalt durchweicht, daß an eine Transportirung von Geschützen und Kriegsmunition nicht zu denken ist. Wenn die Franzosen sich nicht entschließen, die Citadelle von der Stadtseite anzugreifen, so dürften alle ihre Versuche, das besetzte Fünfeck zu erobern, fruchtlos bleiben; denn in den ersten Monaten möchte der Boden schwerlich besser werden, als er jetzt ist. Jemand, der gestern Mittag um 3 Uhr Berchem verlassen hat, ist dem Herzoge von Orleans begegnet, der eingehüllt war bis über die Ohren, Viele Kanonen scheinen in dem schlüpfrigen Boden eingesunken und dadurch unbrauchbar geworden zu seyn. Hier ist man ziemlich ruhig, wiewohl wenig Hoffnung vorhanden ist, daß Marschall Gérard darein willigen werde, von dem Fort Montebello gegen die Citadelle keinen Gebrauch zu machen. Dann aber wird höchstwahrscheinlich die Stadt vom General Chassé beschossen werden. Bei dem Französischen Heere sollen sich sehr viele Kranke befinden.“

Dasselbe Blatt enthält eine Privat-Mittheilung aus der Antwerpener Citadelle vom 2. December, die außer mehreren bereits bekannten Umständen auch noch Nachstehendes enthält: „Der Französische Parlamentair, der vorgestern bei uns erschien, war ein Obrist, dem jedoch der Eintritt verweigert wurde, während einem ihn begleitenden Engländer gestattet wurde, die Aufforderung, deren Träger der Franzose war, zu überbringen. Die Antwort unseres Generals kennen Sie bereits. Die Stadt soll nicht beschossen werden, falls sie uns nicht angreift; doch wird auch jede Feindseligkeit vom Fort Montebello als ein Angriff von Seiten der Stadt angesehen werden, so daß der Feind uns nur aus zwei Bastionen angreifen kann. Da die Arbeiten um 12 Uhr, wie es der General verlangt hatte, noch nicht aufgehoben worden waren, so wurde von unserer Seite, auf die Arbeitenden geseuert, und beim ersten Schusse erhob sich, von Seiten sowohl unserer Soldaten, als auch der Schiffmannschaften, ein so fröhliches Gejauchze und ein solches Hurrageschrei, daß der Donner des zweiten Schusses dadurch fast übertäubt wurde. Die Freude war auf Aller Angesicht so deutlich zu lesen, daß man hätte glauben sollen, sie gingen zur Kirmeß; ja, Jeder drängte sich dazu, an einem Ausfalle Theil zu nehmen, der gestern stattgefunden hat, wo eine Kolonne von 1500 Mann mit Feldstücken ausrückte, um die Häuser des Gehöftes Kiel und der Markgrafen-Wei, so wie Alles, was uns hinderlich seyn konnte, in Asche zu legen. Dieser Zweck ist auch vollkommen erreicht worden. Bei dieser Gelegenheit sind nicht wenige unserer Feinde getödtet und verwundet worden, auch sind einige zu uns desertirt. Einer der Französischen Soldaten, der hinter dem Melkhuis, das unbegreiflicherweise von den Franzosen unbesezt geblieben

war, in das Wasser gefallen und von unsern Matrosen gerettet worden war, rief gewaltsam aus: „Quel sac! pays d'eau que le vôtre! J'ai manqué de me noyer dans la mer.“ — Heute haben die Französischen Pioniere sich genöthigt gesehen, das Arbeiten einzustellen, da das Wasser ihnen allzusehr im Wege ist. Raum haben sie ein Loch von einiger Tiefe gegraben, als auch schon das Wasser von unten oder von oben stromweise herausstürzt.

Laut Nachrichten von der Schelde sind die vor den Forts St. Marie und Perle stehenden Franzosen verstärkt worden; unter dem Deich vor dem letzteren Fort hatte man Austiefungen bemerkt, während man bemerkte, daß hinter und auf demselben Mauern beschäftigt waren, das Erdreich aufzureißen.

Von Bergen op Zoom wird unterm 1sten d. M. geschrieben, daß sehr spät am Abend die Französischen Truppen auf dem Flandrischen Ufer, von dem Fort Austruweel bis über Pyp Taback hinaus ein lebhaftes Gewehrfeuer auf das Postschiff gerichtet hätten, welches von der Citadelle von Antwerpen an dem Abend angekommen sey. Die bei Pyp Taback liegende Korvette, der Komet, hatte ebenfalls durch Flintenschüsse geantwortet.

Von der Belgischen Grenze wird gemeldet, daß die jetzt beim Französischen Heere herrschende Krankheit, wenn auch nicht die eigentliche Cholera, doch mindestens die Cholérine sey. Das Heer besteht meistens aus jungen Rekruten, die in der Vendée und im südlichen Frankreich zu Hause sind und sich daher mit unserer Herbstwitterung gar nicht befreunden können.

Das vereinigte Geschwader ist zum großen Theile von der Holländischen Küste wieder nach den Dünen zurückgekehrt.

B e l g i e n .

Brüssel, vom 3. December. — Gestern hat der König mit dem Kriegsminister, General Evain, gearbeitet, und darauf den General Goblet empfangen.

Die Herzöge von Orleans und Nemours sind heute Nachmittag hier in Brüssel eingetroffen.

Die Emancipation sagt: „Wir haben über den gestrigen Tag zu bemerken, daß Regen und Wind mit Heftigkeit fortgedauert, daß die Holländer einen neuen Ausfall gemacht haben, der von den Franzosen tapfer zurückgewiesen worden ist, daß das Feuer von der Citadelle stärker war, aber nicht viel Schaden angerichtet hat, und daß noch immer dieselbe Ungevisheit über das Vertheidigungssystem des Generals Chassé geherrscht hat. Das schlechte Wetter hat die Französischen Batterien noch immer verhindert, ihr Feuer zu eröffnen; dies wird indessen ganz gewiß spätestens am 4ten d. Morgens geschehen.“

Beilage zu No. 292 der privilegirten Schlesiſchen Zeitung.

Bom 12. December 1832.

B e l g i e n.

Berchem, vom 2. December. — Die letzte Nacht war sehr peinlich. Man kann sich keine Vorstellung davon machen, was für Wetter wir hatten, und welche Beschwerden dies den Soldaten verursachte. Sie mußten oft auf kurze Zeit ganz mit der Arbeit einhalten; doch nunmehr sind fast alle Batterien beendet. Man legt jetzt die Stückbettungen, und die Geschütze werden dann sogleich in Batterien aufgestellt werden. Vor einigen Stunden fiel eine Bombe auf die dem Harmonie-Garten zunächst befindliche Batterie und zerschmetterte einen Kanonier. Ungeachtet des schlechten Wetters mußten das 25te und 18te Linien- und das 19te leichte Regiment rechts von dem Dorfe Berchem bivouacquiren; auf dieser Seite befand sich auch eine Batterie Mörser, die auf Lafetten stehen. Mannschaften und Pferde lagen unter freiem Himmel und erwarteten jeden Augenblick weitere Befehle. Es war unmöglich, sie unter Dach zu bringen, weil das Dorf schon überfällt ist. Die Schelde hat sich noch nicht im geringsten verändert. In dem zu Boom errichteten Lazareth befinden sich schon einige Kranke; doch sind dieselben bis jetzt nur von der Division Sebastiani. — 10 Uhr. Die Arbeiten an den Batterien schreiten vor, aber mit der größten Schwierigkeit. Das Terrain ist schlecht; man begreift nicht, wie Menschen und Pferde so schwierige Arbeiten aushalten können; nichtsdestoweniger sind die Batterien auf der rechten Seite fertig und bereit, das Feuer zu beginnen; die auf dem linken Flügel, wo das Terrain noch mehr Schwierigkeiten darbietet, sind jedoch noch zurück. Die Parallele wird durch 10 Batterien, mit den Nummern 1 bis 10 bezeichnet, verteidigt. Das Fort Montebello wird als eine Batterie betrachtet und ist mit Nummer 1 bezeichnet. Außerdem bildet es den Waffenplatz, und man bringt Kugeln, Pulver, Patronen, Bomben und alle möglichen Arten von Wurfgeschütz dorthin. Die Holländer ihrerseits befestigen die dem Fort gegenüberliegende Front der Citadelle noch immer mehr. Man kennt die Ansichten des Generals Chassé in Bezug auf die Lunette Montebello, und weiß, wie oft letztere ein Anlaß zu seinen Drohungen war. Wird er dieselben ausführen, wenn die dort errichtete Batterie zu spielen beginnt? Jeder Batterie wird die erste erforderliche Munition zugeführt; sie besteht aus hundert Schüssen für jedes Geschütz. Heute Nacht sprengten wir einige kleine Häuser in die Luft, welche den Mündungen unserer Geschütze im Wege standen. — 11 Uhr. Die Holländer hatten seit zwei Tagen einen Posten in dem Melhuys auf dem Deiche der Schelde, der fast von Belgiern besetzt war. Der Oberst Laforestaine, einer der Adjutanten des Marschalls, hat sich desselben mit Hilfe zweier Compagnien bemächtigt;

er brachte einige Soldaten und einen Unteroffizier als Gefangene mit; der Letztere ist am Kopfe verwundet. — Mittags. Die Holländer unternehmen einen Ausfall gegen den Deich. Ein Gewehrfeuer beginnt; einige durch eine Schießscharte abgefeuerte Kanonenkugeln beswegen uns, den Deich zu verlassen, um nicht unnaher Weise Menschen zu opfern. Die Holländer sind wieder in die Citadelle zurückgekehrt. — 2 Uhr. So großer Eifer auch unter den Soldaten herrscht, um die Schwierigkeiten zu überwinden, welche das Terrain darbietet, so wird es doch nicht möglich seyn, heute mit der Aufstellung des Geschützes fertig zu werden. Der Marschall hat die Tranchéen besichtigt. Die Zahl der gegen die Citadelle gerichteten Feuerschlände soll noch vermehrt und auf 140 gebracht werden. — 4 Uhr. Das Wetter scheint besser zu werden; ein sehr scharfer Wind läßt uns auf eine minder peinliche Nacht hoffen, als die vorige es war. Einige heitere Stunden würden hinreichen, um den ermüdendsten Theil unserer Unternehmung rasch zu beendigen. Die Wagen konnten heute noch zwischen Berchem und Antwerpen ungehindert hin und her fahren.

Antwerpen, vom 3. December. — Heute Morgen um 7 Uhr glaubte eine Schildwache, welche beim Arsenal auf der Demarcations-Linie stand, die Holländer gegen sich anrücken zu sehen. Sie gab sogleich Feuer und rief zu den Waffen, worauf der Posten ins Gewehr trat und nach der bezeichneten Richtung hinfeuerte; man überzeugte sich aber bald, daß es blinder Lärm gewesen war.

In der vergangenen Nacht ist das Feuer von der Citadelle mehreremale sehr lebhaft gewesen. Gestern Abend hatte sich eine Menge Neugieriger in den Theilen der Stadt eingefunden, welche dicht an der Citadelle liegen, um das Abwerfen der Bomben mit anzusehen; man wirft sie in großen und kleinen Parabeln; viele plagen in der Luft.

Man hat bemerkt, daß es fast immer dieselben beiden Kanonen sind, welche von der Citadelle auf die Arbeiter feuern; neben ihnen auf den Wällen sieht man mehrere Holländische Offiziere, welche ihnen die Richtung andeuten.

Alles scheint darauf hinzudeuten, daß die Franzosen morgen die Beschießung der Citadelle beginnen werden.

I t a l i e n.

Mailand, vom 28. November. — Sr. Königl. Hoheit der Prinz August von Preußen, welcher am 20ten unter dem Namen eines Grafen v. Mansfeld hier eingetroffen war, ist am 25ten wieder von hier abgereist. Während seiner Anwesenheit besichtigte der Prinz alle Sehenswürdigkeiten und wohnte einem großen Manoeuvr der die hiesige Besatzung bildenden Truppen bei.

Breslau, am 11. December. — Der am 10ten September c., wie in diesen Blättern am 19ten desselben Monats erwähnt worden, durch den Kreisrichter Kutschker Glave überfahrne Invalide Adam Lann, ist im Hospital Allerheiligen am 5ten d. M. gestorben.

Unter den Allmosen-Genossen der hiesigen Stadt ist eine Wittwe, welche noch bei guter Gesundheit sich jetzt in ihrem 102ten Lebensjahre befindet.

Ein anderer Allmosen-Genosse, der nebenbei noch einen kleinen Handel trieb und kürzlich einen bedeutenden Gewinn machte, den er, wiewohl Andere zu thun pflegten, verheimlichen konnte, hat nicht nur seine verbesserten Vermögens-Umstände sogleich bei der Armen-Direktion unter Verzichtleistung auf alle künftige Unterstützung angezeigt, sondern sich auch zur Zurückzahlung alles bisher aus der Armenkasse Empfangenen, aus eigenem Antriebe erböten.

In voriger Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 34 männliche und 17 weibliche, überhaupt 51 Personen. Unter diesen sind gestorben: An Abzehrung 3, Altersschwäche 4, Lungen- und Brustleiden 15, Krämpfen 7, Schlagfluß 2, Wasserlucht 3.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: Unter 1 Jahre 10, von 1 — 5 J. 8, von 5 — 10 J. 5, von 10 — 20 J. 1, von 20 — 30 J. 1, von 30 — 40 J. 4, von 40 — 50 J. 5, von 50 — 60 J. 4, von 60 — 70 J. 8, von 70 — 80 J. 2, von 80 — 90 J. 3.

In demselben Zeitraume ist an Getreide auf hiesigen Markt gebracht und verkauft worden: 3263 Schf. Weizen, 3111 Schf. Roggen, 1433 Schf. Gerste und 2370 Schf. Hafer.

Im vorigen Monate sind vom Lande anhero gebracht und verkauft worden: I. An Körnern: 11,551 Schf. Weizen, 11,799 Schf. Roggen, 3865 Schf. Gerste 7293 Schf. Hafer und 102 Schf. Erbsen. II. An Brot: 3984 Etr. III. An Fleisch: 639¼ Etr.

In demselben Monate sind aus Oberschlesien auf der Oder hier angekommen: 115 Schiffe mit Bergwerksproducten, 87 Schiffe mit Brennholz und 28 Gänge Bauholz.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung meiner Tochter Julie mit dem Königl. Ober-Landes-Gerichts-Assessor Herrn Lühe habe ich die Ehre, theilnehmenden Freunden und Verwandten gemeinsamt anzuzeigen. Breslau den 11. December 1832.

Negierungs-Medical-Rath Kemmer.

Als Verlobte empfehlen sich:

Julius Lühe, Ober-Landes-Gerichts-Assessor.

Julie Kemmer.

Theater-Nachricht.

Mittwoch den 12ten: Zampa, oder: die Marmorbraut. Oper in 3 Aufzügen von Fried. Ellmenreich. Musik von Herold.

In Wilhelm Gottlieb Korn's Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:

- Lannabich, J. G. F., Leitfaden zum methodischen Unterricht in der Geographie, oder erster geographischer Cursus, zum Gebrauch in den untern Klassen der Gymnasien u. f. Bürgereschulen. 8. Eisleben. geb. 15 Sgr.
- Frischart, Fr., war Shakspear ein Christ? Shakspeare war nicht ganz Shakspeare, oder über das christl. Princip in der romant. dramat. Poesie. 8. Heidelberg, brosch. 10 Sgr.
- Schiebe, A., kaufmännisches Handwörterbuch oder kurzgefaßte Erklärung der im Handel vorkommenden üblichsten Wörter und Ausdrücke, mit Angabe der französ. und engl. Terminologie. gr. 8. Leipzig. cart. 25 Sgr.

Spielbücher.

- Spielbuch, neuestes allgemeines, enthaltend: der vollkommene Kartenspieler, der allezeit fertige Brettspieler und der willkommene Gesellschafter. 1 Nthlr. Stichs Anleitung zum edlen Piquet-Spiel. geheftet. 12½ Sgr.
- Unterhaltungs-Spiel, das angenehme, über jede zufällige Frage eine anpassend bescheidene Antwort zu erhalten. geb. 12½ Sgr.
- Whist und Boston-Spieler, der, wie er seyn soll, nebst 26 belustigenden Kartenkunststücken. Zweite Auflage. 15 Sgr.

Karte

des Königreichs der Niederlande, des Königreichs Belgien und Großherzogthums Luxemburg, entworfen und gezeichnet von Weiland. Royal Folio. 10 Sgr.

Karte der Umgebung von Antwerpen von demselben. 10 Sgr.

Aufforderung.

Mit Bezugnahme auf die in No. 260 der privilegirten Schlessischen Zeitung abgedruckte Bekanntmachung der meines Vaters, des weiland Königlichen Staats- und Cabinets-Ministers Grafen von Haugwitz, Nachlaß regulirenden Behörde in Kalisch, fordere ich alle diejenigen, welche Ansprüche an diesen Nachlaß zu haben vermeinen, hiermit auf, dieselben bis zum 5ten Januar 1833 bei dem Königl. Polnischen Tribunale Advocaten Herrn Mitschke in Kalisch, unter Weibringung aller Beweismittel, anzumelden, indem am 5ten Januar das Liquidations-Verfahren geschlossen werden soll, und auf später eingehende Forderungs-Anmeldungen keine Rücksicht mehr genommen werden kann.

Hogau-Krappitz den 7. December 1832.

Paul Graf v. Haugwitz.

Concert - Anzeige.

Der Musik-Verein der Studirenden wird diesen Winter hindurch wieder die gewöhnlichen Concerte veranstalten, und es findet Donnerstag den 13ten December im Musiksaale der Universität das I. Abonnement-Concert statt.

I. Theil.

- 1) Ouverture zu Egmont von Beethoven.
- 2) Hymnus für Männerchor und Orchester von Berner.
- 3) Fantasie für Pianoforte und grosses Orchester (Oberons Zauberhorn) von Hummel, vorgelesen vom Oberorganisten Herrn Köhler.
- 4) Vierstimmige Gesänge: a) der Tannenbaum, b) das Lied vom Scheiden, von Otto.

II. Theil.

- 1) Terzett aus der Oper Sargines von Paer.
- 2) Potpourri für Violine und grosses Orchester von Molique, vorgetragen von Herrn Lüstner sen.
- 3) Vierstimmige Gesänge: a) Hans Sorgenfrei von F. Schneider; b) der Trinker von Marschner.
- 4) Ouverture zum Trauerspiel Don Carlos von F. Ries.

Billets à 10 Sgr. sind in den Musikhandlungen der Herren Cranz, Förster und Leuckart und à 15 Sgr. an der Kasse zu haben.

Einlass um 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.
Breslau den 10ten December 1832.

Die Direction des Musik-Vereins der Studirenden.
Klingenberg, Lengfeld, Tilgner.

Dankesagung.

In der Nacht vom 7ten zum 8ten d. M. ist mein Haus und Eigenthum ein Raub der Flammen geworden. Bei diesem für mich höchst unglücklichen Ereigniß habe ich jedoch die Erfahrung gemacht, was es heißt, Freunde zu haben, denen ich hierdurch, so wie namentlich der hiesigen Bürgerschaft und den hiesigen Kreis-Einassen für ihre Theilnahme meinen innigen Dank abstatte.

Poln. Wartenberg den 10ten December 1832.

W. Rlöchel.

Bekanntmachung.

Daß der Erb- und Gerichts-Scholze Herr Gottlieb Grimke von Briesen, Briegschen Kreises, und die Frei-Guts und Brauerei-Besitzerin Frau Dorothea verwittwete Schwintken geborne Kabschinski bei ihrem am gestrigen Tage mit einander gerichtliche errichteten Ehe-Vertrage die in dem Fürstenthum Brieg unter Eheleuten geltende Güter-Gemeinschaft ausgeschlossen haben, wird hiermit öffentlich bekannt gemacht.

Brieg den 8ten November 1832.

Nechwitz, Deutsch; Dreiler Gerichts-Amt.

Bekanntmachung.

Höbern Bestimmungen zufolge sollen die Bedürfnisse des Königl. Correctionshauses zu Schweidnitz pro 1833, bestehend in ungefähr:

- 1870 Scheffel bester Roggen, event. 190,000 Pfd. Kommissbrod; 85 Schfl. bester Roggen, event. 7000 Pfd. Weißbrod; 190 Schfl. Gerstenmehl; 15 Schfl. Weizenmehl; 430 Pfd. feine Graupe; 430 Pfd. Gries; 64 Schfl. Graupe; 225 Schfl. Erbsen; 140 Pfd. Reis; 44 Etr. Butter; 7 bis 800 Schfl. Kartoffeln; 500 Schock Kohlrüben; 500 Schfl. Moh- und Wasserrüben; 10 Schock Kohlraby; 14 Etr. Rindfleisch; 3 Etr. Schweinefleisch; 30 Schock Roggenstroh; 4300 Schfl. Steinkohlen; 54 Klaftern weiches Holz; 1066 Pfd. grüne und Stegleise; 11 bis 12 Etr. raff. Brennöl; 8 bis 9 Etr. Talglichte;

an Mindestfordernde verdingen werden. Die betreffenden den bietungslustigen Verkäufer vorgenannter Gegenstände werden eingeladen, zu dem auf den 19ten d. M. früh 9 Uhr anberaumten Licitations-Termine im hiesigen Königl. Correctionshaufe sich einzufinden zu wollen, wo die Angebote nach Maßgabe der Beschaffenheit der Bedürfnisse werden entgegen genommen werden. Die näheren Bedingungen dieser Licitation sind nicht nur an gedachtem Termintage, sondern auch bis dahin jeden Vormittag sowohl im hiesigen Königl. Landrätchl. Amte wie auch im Geschäfts-Lokale der Administration des Königl. Correctionshauses zu näherer Kenntnißnahme einzusehen. Der Zuschlag an den Mindestbietenden hat die Königl. Hochlöbliche Regierung zu Breslau vorbehalten. Schweidnitz den 7ten December 1832.

Das Königl. Landrätchl. Amt.

Im Auftrage: v. Gellhorn.

Schnittwaaren-Versteigerung

den 13ten und folgende Tage Vormittags von 9 bis 12 Uhr, Albrechts-Strasse No. 22. eine Stiege.

Pfeiffer, Auctions-Commis.

Güter-Verkauf.

Aus reiner Abneigung jetziger Landwirthschaft bin ich willens, beide Güter Gieraltowitz und Groß-Elguth, Coseler Kreises, zu verkaufen; lade daher alle bemittelte Liebhaber ergebenst ein, sich franco und direct an mich zu wenden, damit die Ansicht beider Güter sowohl als die sofortige Zahlungs-Modalitäten bezweckt wird. Bei beiden Gütern ist Wald und der Bauzustand dürfte wenig Wünsche übrig lassen; Acker und Feld sehr besät und bestellt, Wiesewuchs ganz zureichend, Vieh-Corpora durchgehends veredelt. Elguth ist seit 1809, Gieraltowitz seit 1825 in meinen Händen.

v. Gräve, Grosbauer, Coseler Kreises.

Verkaufs-Anzeige.

Auf dem Dominio Michelsdorff, Neumarktschen Kreises stehen 70 Stück gemästete Schöpfe zum baldigen Verkauf. Das Wirthschaftsamt.

Verkaufs-Anzeige.

Einige 50 Stück gemästete Schöpfe stehen bei dem Dominio Pogarth, eine Meile von Strehlen, zum Verkauf.

Verkaufs-Anzeige.

Eine wenig gebrauchte Dampfmaschine von drei Pferden Kraft, die jetzt in Berlin

- 3 Stück Naummaschinen mit 12 Streben,
- 3 Cylinderscheermaschinen,
- 3 Scheerrichtmaschinen,
- 1 Hürstmaschine,
- 1 Karden-Reinigungsmaschine und
- 1 Schleiferei treibt, ist mit den nothwendigen, fast ganz neuen Utensilien zur Tuchapretur, als 2 Pressen mit geschmiedeten eisernen Spindeln, Trocken-Rahmen (worunter ein Rewascher, an den zweimal 57 Ellen Tuch in einem kleinen Raume von 24 Fuß Länge und 14 Fuß Höhe abgetrocknet werden können), so wie alle zur Handrauherei und Handschererei erforderliche Geräthchaften, wegen beabsichtigender Aufgabe des Geschäftes, so wie das Grundstück selbst, worin dies Letztere betrieben, Alles zusammen oder auch getheilt, in Berlin gleich zu verkaufen. Das Nähere ist daselbst bei Herrn Carl Haack, Stralauerstraße No. 25 zu erfragen.

Bekanntmachung.

Ein schönes Bilden-Werk mit einer 8 Tage gehenden Pariser Uhr im Secretair, die 18 Stücke und alle Stunden von selbst spielt, ohne Fehler, die 140 Rthlr. gekostet hat, soll für 80 Rthlr. verkauft werden. — Ferner das Modell der Eilftausend Jungfern-Kirche ganz fertig, in- und auswendig, für 4 Rthlr., zum Weihnachts-Geschenk für Kinder sehr passend. Das Nähere Friedrich-Wilhelms-Straße No. 62.

Anzeige für Aerzte und Accouchements-Anstalten.

Ein Oslandersches Geburts-Bette, welches der verstorbene Herr Hofrath Oslander noch selbst hat versfertigt lassen, nur viermal gebraucht und auch im Clinico zu gebrauchen ist und 11 Dukaten in Golde kostet, ist für 5 Dukaten, und eine Oslandersche Geburtszange welche 10 Rthlr. kostet, für 5 Rthlr. zu verkaufen, bei

Dr. Cordes,
in Hirschberg in Schlessien.

Pacht-Gesuch.

Es beabsichtigt Jemand das Branntweingespühl einer, 1 oder 2 Meilen von hier gelegenen großen Brennerei, wie auch die zu derselben gehörenden Stallung zur Aufstallung von Vieh, zu pachten, mit dem Bemerkten, daß der Dänger dem Eigenthümer der Brennerei verbleiben soll. Hierauf Respektirende belieben ihre Bedingungen in frankirten Briefen unter der Adresse A. H. zur Abgabe, an die Expedition der neuen Breslauer Zeitung, recht bald wissen zu lassen.

Breslau den 9ten December 1832.

Literarische Anzeige.

Im Verlage von G. P. Aderholz in Breslau ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Christliche Abendandachten.

Von

Joh. Wilh. Fischer,

Consistorial-Rath und Pastor prim. in Breslau.

- Mit Titellkupfer. gr. 8. geb. 1 Rthlr.
- In schwarzen Ppbd. geb. 1 Rthlr. 7 1/2 Sgr.
- In Leder mit Goldschnitt 1 Rthlr. 15 Sgr.
- Ausgabe auf Schreibpapier — eleganter Einband 1 Rthlr. 25 Sgr.

Dies mit so vielem Beifall ausgenommene Andachtenbuch enthält in der 1sten Abtheilung 52 Betrachtungen, jede über eine Bibelstelle; in der 2ten Abtheilung 12 Betrachtungen für die hohen Feste und andere festliche Tage, 6 Lebensbilder aus der evangelischen Geschichte; 1) Der heitere Greis. 2) Die fromme Familie. 3) Die fromme Mutter. 4) Maria. 5) Johannes. 6) Jesus der Sterbende in Gotteskraft.

Ueber das Werk selbst sagt der Herr Verfasser in der Vorrede:

„Was das Werk selbst betrifft, so sollten es absichtlich bloß Abend-Andachten seyn, denn der geschlossene, der vollendete Tag, eignet sich weit öfter noch, als der Morgen, in einer ruhigen Stunde zu frommen Betrachtungen des andachtsvollen Gemüths. Der Abend giebt der Seele ganz andere Gedanken, als der Morgen, er führt sie in ein größeres Gebiet und leiht ihr einen reicheren Stoff. Auch täuscht sich wohl der Verfasser nicht, wenn er unbedenklich behauptet, es sey in dergleichen Schriften auf die Abend-Andachten nicht der erforderliche Fleiß gewendet worden. Wer übrigens hier nur Gebete sucht im gewöhnlichen Sinne des Worts, der wird sich nicht befriedigt finden; eine ungezählte Menge von Büchern kann ihm hierin wesentliche Dienste leisten. Wer Busspredigten zu lesen wünscht, wird sich täuschen, und wer nicht gern selbst nachdenkt, sondern wem alles vorgebacht und vorgesagt werden soll, der wird Leere empfinden. Selbstgespräche sollten diese Betrachtungen seyn und den Stoff zu eignem Nachdenken sollten sie geben.“

Bei G. P. Aderholz in Breslau, (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) ist so eben von Berlin angekommen:

Uebersichts-Plan von dem Vertheidigungs-Zustande der Citadelle und Stadt Antwerpen, nebst den in der Nähe befindlichen Forts und holländischen Fahrzeugen. Preis 12 Sgr.

Dieser Plan, gezeichnet von einem Offiziere, gewährt eine treue Uebersicht von der Stellung der Holländer, Belgier und Franzosen. Jedem Zeitungsleser wird er unentbehrlich und auch dem Militair wegen vieler Details von großem Interesse seyn.

Subscriptions-Anzeige.

Zu Neujahr 1833 werden in unterzeichneter Buchhandlung folgende zwei Werke ausgegeben:

D e r
vollständige Secretair
für
die Provinz Schlesien und die Ober-Lausitz;
oder theoretisch-praktische Anleitung
zur
Abfassung aller Arten schriftlicher Aufsätze,
mit besonderer Berücksichtigung der Lokals-
Verhältnisse dieser Provinz.

D r i t t e,
gänzlich umgearbeitete, sehr vermehrte und verbesserte Auflage.

Und als Anhang hierzu:
Vollständiges Fremdwörterbuch
enthaltend
die Verdeutschung und Erklärung der im gewöhnlichen Leben, in der Kunst und Gerichts-Sprache vorkommenden fremden Ausdrücke.

D r i t t e,
völlig umgearbeitete und mit einem Anhange, enthaltend die in der Gerichts-Sprache vorkommenden deutschen Kunst-Ausdrücke, vermehrte Auflage.

Der Beifall, mit welchem vorstehende beiden Werke aufgenommen worden sind, hat binnen Jahresfrist die Veranstaltung neuer Auflagen notwendig gemacht. Der Verfasser hat beide Werke einer genauen Revision unterworfen, und dieselben, mit Benutzung der ihm von verschiedenen Seiten zugekommenen Urtheile, in allen Theilen verbessert, vermehrt, und, den Gesichtspunkt der möglichsten Zweckmäßigkeit und Gemeinnützigkeit stets im Auge behaltend, nochmals umgearbeitet.

Als Hauptpunkte dieser Verbesserungen heben wir, in Betreff des Secretairs hervor:

- 1) Die gänzliche Umarbeitung des III. und IV. Kapitels, bei welchem die seit der ersten Herausgabe eingetretenen Veränderungen in der allgemeinen Staats- und Provinzial-Verfassung benutzt sind.
- 2) Die Erweiterung und Ergänzung des V. Kapitels.
- 3) Die Vermehrung der im VI. Kapitel enthaltenen Musterbriefe.
- 4) Die Beifügung des Kapitels VIII.
- 5) Die Vermerkung sämtlicher Abweichungen des Code Napoleon in Betreff der, in den Kap. X. (Von Verträgen), Kap. XI. (Von Wechselln und Protesten), Kap. XII. (Von lehtwilligen Verordnungen) enthaltenen gesetzlichen Bestimmungen.

6) Die Hinzufügung des Kap. XI. und der Kap. XIV. und XV., welche letztere die sehr wichtigen Bestimmungen über Maaße, Gewicht und Münzen enthalten.

Auch das Fremdwörterbuch ist fast um das Doppelte seines Inhalts vermehrt und hat durch Hinzufügung des Anhanges einen gewiß willkommenen Zusatz erhalten.

Das Inhalts-Verzeichniß giebt die specielle Uebersicht der bearbeiteten Materialien und gewährt die Ueberzeugung, daß gewiß jeder Bewohner Schlesiens die Brauchbarkeit eines Werkes anerkennen wird, welches nicht nur eine vollständige Uebersicht aller Staats- und Provinzial-Einrichtungen bietet und die allgemeinen Vorkenntnisse für die Abfassung aller Satzungen von schriftlichen Aufsätzen, als: Briefen, Gesuchen, Contracten und Testamenten enthält; sondern auch die neueste Gesetzgebung des Preussischen Staats in allen ihren Beziehungen, sowohl auf Staats-Einrichtungen und den öffentlichen Verkehr, z. B. Städte-Ordnung, Gesinde-Ordnung u. dergl., als auf das Privatrecht durchdringt, sie auf faßliche Weise darstellt und durch Beispiele (Schemata) überall erläutert.

Wir glauben nicht zuviel zu sagen, wenn wir behaupten, daß der schlesische Secretair in seiner gegenwärtigen Gestalt, jedes bisher erschienene ähnliche Werk an Vollständigkeit und Zweckmäßigkeit übertrifft, wie nachstehende Anführung der Haupt-Abschnitte bezeugen wird.

1r Theil. Ueber den Styl, oder die beste Art, sich vollkommen gut schriftlich auszudrücken. — Ueber die äußere Form bei schriftl. Ausarbeitungen und die zu beobachtenden Vorsichts- und Klugheits-Maßregeln. — Darstellung der Staats-Verfassung, Verwaltung und Kräfte Preussens. — Darstellung der äußern und innern Verfassung, so wie der Behörden von Schlesien und der Ober-Lausitz. — Von der Titulatur. —

2r Theil. Von Briefen. — Von Gesuchen, Vorstellungen, Dittschriften, Eingaben und Beschwerden. — Von Klagen und gerichtlichen Vorstellungen und Gesuchen. — Von öffentlichen Anzeigen und Bekanntmachungen in Privat-Angelegenheiten. — Von Verträgen aller Art. — Von Wechselln und dem Wechsel-Rechte. — Von Protesten. — Von lehtwilligen Verordnungen. — Die Stempelsteuer. — Der Stempel-Tarif. — Die Maaße und Gewichte. — Die Münz-Verfassung. —

Das ausführliche Inhalts-Verzeichniß wird gratis ausgegeben und auf Verlangen frankirt in die Provinz gesandt.

Die Ausgabe dieser allgemein brauchbaren Werke findet jedenfalls im Januar 1833 statt, von wo ab die Subscriptions-Exemplare bei uns in Empfang zu nehmen.

men sind. Vorausbezahlung wird nicht gefordert, sondern der Betrag erst bei Ablieferung des Werkes entrichtet.

☞ Subscribenten, Sammler erhalten die üblichen Frei-Exemplare.

☞ ☞ Mit Erscheinen des Buchs erlischt der äußerst billige Subscriptions-Preis unwiderrüflich, und es tritt dann der höhere Ladenpreis ein. Der Subscript.-Preis für den Secretair ist 1 Nthr. 5 Sgr., für den Anhang 15 Sgr. Die resp. Subscribenten, Sammler werden um Einsendung der Bestellungen bis Ende dieses Monats dringend gebeten.

Buchhandlung von Aug. Schulz und Comp. in Breslau.

Albrechtsstraße No. 57, in den 3 Karpfen.

Bildergalerie

(in prachtvollen Stahlstichen)

für alle Stände und jedes Alter.

Im Verlage unserer Kunstanstalt erscheint mit Anfang nächsten Jahres und in monatlichen Lieferungen:

Das Universum

enthaltend die getreue

bildliche Darstellung und Beschreibung

des

Sehenswerthesten und Merkwürdigsten der Natur und Kunst in der alten und neuen Welt, namentlich der schönsten und berühmtesten Städte, der herrlichsten Denkmäler der Baukunst aus alter und neuer Zeit, der bewundernswürdigen Gegenden aller Länder, der angekauften Wunderwerke der Natur in allen Welttheilen ic.

In Quersolio.

Der spottwohlfeile Subscriptionspreis für dieses belehrende Prachtwerk ist nur 7 Silbergroschen für jede elegant gehetzte Monatslieferung von 3 bis 4 herrlichen Stahlstichen mit dem nöthigen Text. — Auf 10 Expl. das elfte gratis. — Bestellungen besorgen alle soliden Buch- und Kunsthandlungen.

December 1832.

Das Bibliographische Institut

in Hilburghausen und New-York.

☞ Ich empfehle mich zu recht zahlreichen Bestellungen auf dies schöne für alle Stände berechnete Unternehmen, dessen erste Lieferung ich in 4 Wochen erwarte.

A. Goschorsky,

Albrechtsstraße No. 3. in Breslau.

Das Damenbrett.

Das bekannte Damen-, Puff-, Mühlen- und Wolsfspiel als nettes Taschenbuch, mit dem im Damenbrett befindlichen 3 Spielfeldern und 30 Steinen von Pappe, ist im saubern Futteral in Breslau bei Wih. Gottl. Korn und in den übrigen Buchhandlungen aller deutschen Städte zu haben.

Neue Karten des Kriegsschauplatzes zu haben bei Eduard Pelz in Breslau, Schmiedebrücke No. 1.:

Topographischer Atlas der Niederlande

in 39 Blatt. Preis 12 Nthr.

Das Königreich der Niederlande, das Königreich Belgien und das Großherzogthum Luxemburg entworfen und gezeichnet von C. F. Weiland. Preis 10 Sgr.

Dieselbe Karte in kleinerem Maaßstabe. 5 Sgr.

Spezialkarte der Umgegend von Antwerpen, in großem Maaßstabe. 5 Sgr.

Plan der Stadt und Citadelle von Antwerpen.

Nach einem neuen in Antwerpen erschienenen, nach Ausnehmen des Königl. Generalstabes veranstalteten Originale, auf zwei Blatt in groß Folio lithographirt.

Preis 10 Sgr.

A. Goschorsky, Buchhändler in Breslau,

Albrechts-Strasse No. 3.

empfiehlt zu angenehmen und nützlichen Weihnachtsgeschenken sein wohlfortirtes Lager den resp. Literatur-Freunden und sichert allen, die ihn mit Aufträgen erfreuen oder Bücher und Almanachs für 1833 zur Auswahl zugesandt wünschen, die pünktlichste und billigste Bedienung zu, indem alle von andern Handlungen angefordigten Artikel auch gleichzeitig bei ihm zu haben sind.

Thee-Offerte.

Nachdem ich mein Lager von Ostindischem Thee aus den vorzüglichsten Quellen aufs Beste sortirt habe, so empfehle ich

- 1) Feinsten Pecco-Thee mit weißen Spitzen in Büchsen von 1 Pfd. und 1/2 Pfd. und Paketen von 1/4 und 1/8 Pfd., das Pfd. à 3 Nthr.
- 2) Feinsten Perl-Thee gleichfalls in Büchsen von 1 Pfd. u. 1/2 Pfd. und Paketen von 1/4 und 1/8 Pfd. das Pfund à 2 Nthr. 15 Sgr.
- 3) Feinsten Haysan-Thee in 1/1, 1/2, 1/4 und 1/8 Pfund-Paketen à 1 Nthr. 10 Sgr.
- 4) Feinsten Grün-Thee das Pfd. à 20 Sgr.

in größern Partzien bedeutend billiger. Die ersten zwei Sorten würden sich vermöge der netten Packung

auch zu Weihnachts-Geschenken sehr eignen.

Ich erspare mir jede weitere Anpreisung, da ich überzeugt bin, daß Jeder, der mich mit seiner Abnahme in diesem Artikel beehrt, die beste Empfehlung in der Waare selbst finden wird.

Eduard Worthmann,

Schmiedebrücke No. 51. im weißen Hause.

Der vierte Transport

H. Canast, „das Männchen auf dem Ebnchen“ das Pfd. 10 Sgr., ist gestern angekommen, daher empfiehlt diesen rühmlichst bekannten Tabak zur fernern gütigen Beachtung.

Epler, Schmiedebrücke.

A n z e i g e.

Ich mache hiermit ergebenst bekannt, daß ich keine Kosten und Mühe spare, um ein geehrtes Publikum und auswärtige Kunden mit frischen grauen und großkörnigen, wenig gesalzenen Astrachanischen Caviar, von der besten Güte, bedienen zu können, und bin überzeugt, daß derselbe zur allgemeinen Zufriedenheit seyn wird.

Mein Gewölbe ist auf der Ohlauerstraße in der goldnen Krone am Ringe No. 29.

J. W. Arnteff.

Neue Zufuhr von
Neuchâtelter Champagner
Extrait d'Absynthe
Liqueur Stomachique und
Chateau la Rose erhielt, und verkauft zu billigen Preisen
E. W. Schwinge,
Kupferschmiedestraße No. 16. im wilden Mann.

A n z e i g e.

Ein Parattogeschäft mit Frankreich setzt mich in den Stand, eine Parthie ächter Watiste zu auffallend billigen Preisen anbieten zu können.

Louis Lohuste in Breslau,
Leinwands- und Tischzeughandlung Paradeplatz No. 9.

Frische Elbinger Bricken
erhielten in 1 und 2 Schock Fäßchen und empfehlen zum Verkauf
Ernst Vogt & Comp.,
Albrechtsstr. No. 55.

A n z e i g e.

Frisk angekommene Holsteiner Ausern sind zu haben bei
Ludwig Zettkitz, Ohlauerstraße No. 10
Breslau den 11ten December 1832.

A n z e i g e.

Da ich zu der bevorstehenden Weihnachtszeit meine Galanterie- und Nürnberger Spielwarenhandlung, in allen Artikeln vollständig sortirte, besonders mit Gegenständen die sich zu Weihnachts-Geschenken für Personen jedes Alters sehr eignen, so erlaube ich mir in Versicherung der billigsten Preise um gütige Beehrung zu bitten.

S. Liebrecht,
Ohlauer-Strasse No. 83 dem blauen Hirsch gegenüber.

G u m m i : S c h u h e

welche den Fuß stets in gleicher Wärme erhalten und keine Feuchtigkeit durchlassen, empfiehlt

L. S. Eohn jun., Dächerplatz No. 19.

Bestes Glanz-Stuhlrohr und englische Hornplatten, so wie Neusilber in starken Blechen empfiehlt

L. S. Eohn jun., Dächerplatz No. 19.

30,000 Rthlr. à 4½ pCt. jährl. Zinsen sind auf erste Hypothek sofort zu vergeben, auch können wir mehrere Kapitalien auf Wechsel zu diesem Termine ausleihen.

Anfrage- und Adress-Büreau im alten Rathhause eine Treppe hoch.

A n z e i g e.

Eine recht schöne Auswahl von bunter Leinwand zu Kleidern und Schürzen, so wie auch ganz neue bunte Tücher in allen Größen, empfehlen zu geneigter Abnahme.

Julius Jäger & Comp.,
Ohlauer-Strasse No. 4.

A n z e i g e.

Eine Auswahl neuer, so wie auch alter Billards, auch gute und dauerhafte Luces, empfiehlt der Tischlermeister Dahlem, goldne Radegasse No. 11. im goldnen Ring.

Anzeige für Damen.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß bei mir nun wieder eine bedeutende Auswahl von Damenhüllen, von guten und dauerhaften Zeugen gefertigt, zu haben sind.

D. L. Wolff, Damenkleider-Verfertiger,
No. 7. Neuhofstraße 2 Striegen.

Compagnon, Gesuch.

Zur Uebernahme einer seit 30 Jahren bestehenden Handlung, wird ein bemittelter Teilnehmer gesucht. Adressen zu Unterhandlungen an P. R. wird das königliche Intelligenz-Comptoir gefälligst annehmen.

Breslau den 10ten December 1832.

Offene Stellen.

1) Eine perfekte Köchin 2) Eine Kinderfrau, welche gute Atteste haben, werden zum Termin Weihnachten verlangt. Näheres zu erfragen beim Agent Herrn Pilmeyer, Einhorngasse No. 5. eine Treppe hoch.

Verloren oder entwendet

wurde am 10ten December Abends 5 Uhr auf dem Wege vom Ringe durch die Schmiedebrücke bis zu der goldnen Sonne vor dem Oberthor, aus einem halbgedeckten Wagen, ein schwarzgrau tuchner Männer-Pelz, mit schwarzen Baranken gefuttert und vorgeschossen, und ein wattirter Damenüberrock, von grünrothem Schiller-Merino, beides in eine weiße Serviette gewickelt und zugebunden. Wer diese Sachen beim Gastwirth Winkler im goldnen Baum am Ringe wieder abgibt, wird eine angemessene Belohnung erhalten.

Breslau den 11. December 1832.

Zu vermieten

1. Ring No. 39. eine Remise von Weihnachten 1832 ab.
2. Elisabeth, Straße No. 5. die Handlungsgelegenheit, bestehend in einem geräumigen Gewölbe, Schreibstube und mehreren Kellern, so wie die Wohnungen in der 1ten 2ten und 3ten Etage von Ostern a. f. ab; demnächst ein offenes Verkaufsgewölbe, welches auch als Remise zu benutzen seyn dürfte.
3. Carls-Straße No. 36. ein großer Getreideboden vom 1ten Januar a. f. so wie mehrere Wohnungen sofort, und von Weihnachten 1832 ab.
4. Antonien-Straße No. 18. die beiden Pferdeställe sofort.
5. Neusche-Straße No. 63. die dort befindliche Seilerwerkstatt, welche sich auch zu jedem andern Gewerbe gut eignen würde, nebst Wohnung sofort.
6. Neue-Weltgasse No. 47. die Bäckereigelegenheit nebst Wohnung von Weihnachten 1832 ab.
7. Weißgerber-Gasse No. 52. mehrere Wohnungen von Weihnachten 1832 ab.
8. Nicolai-Straße No. 37. mehrere Wohnungen von Weihnachten 1832 ab.
9. Schmiedebrücke No. 5. die Wohnung in der 2ten und 3ten Etage von Weihnachten c. oder Ostern a. f. ab.
10. Albrechts-Straße No. 10. ein offenes Verkaufsgewölbe von Weihnachten 1832 ab.
11. Albrechts-Straße No. 39. eine Wohnung von 5 Stuben in der 2ten Etage von Ostern a. f. ab.
12. Fischer-Gasse No. 14. mehrere Wohnungen von Weihnachten 1832 ab.
13. Langen-Gasse No. 22. die Caffeeschank-Gelegenheit, so wie mehrere Wohnungen, verbunden mit dem freien Besuche des dort befindlichen Gartens von Weihnachten 1832 und Ostern 1833 ab.
14. Salz-Gasse No. 5. die sehr gut eingerichtete Baderanstalt, nebst mehreren großen und mittlern Wohnungen, verbunden mit dem freien Besuch des dort befindlichen Gartens, nebst einem Pferdestall und Getreideboden sofort.
15. Wehl-Gasse No. 9. die sehr gut eingerichtete Branntweimbrennerey nebst Wohnung sofort.
16. Wehl-Gasse No. 14. die Schank-Gelegenheit von Weihnachten ab.
17. Rosen-Gasse No. 21. mehrere Wohnungen nebst einem Garten sofort.
18. Klingel-Gasse No. 13. mehrere Wohnungen, so wie den betreffenden Acker und Garten sofort.
19. Hinter-Gasse No. 1. und 8. mehrere kleine Wohnungen sofort.

20. Schul-Gasse No. 7. mehrere kleine Wohnungen sofort, so wie den kleinen Garten von Weihnachten 1832 ab.

21. Schul-Gasse No. 12. mehrere kleine Wohnungen sofort, so wie den Garten von Weihnachten 1832 ab.

22. Kloster-Straße No. 8. die Schank-Gelegenheit nebst Wohnung von Weihnachten c. oder Ostern a. f. ab.

Das Nähere zu erfragen beim
Häuser-Administrator Hertel.
Carls-Straße No. 22.

Vermietung.

Das in dem Hause No. 259. am Ringe und Louisen-Straßen-Ecke sehr vortheilhaft gelegene und zweckmäßig eingerichtete Specerei-Gewölbe ist nebst 2 Stuben und dem nöthigen Waaren-Local zu vermieten und auf den 2ten April 1833 zu beziehen. Das Nähere bei dem Eigenthümer.

Oels den 1ten December 1832. G. Krause.

Vermietungs-Anzeige.

Das Coffee-Haus (zum rothen Schlüssel genannt) sub No. 1. am Kopplatz gelegen, ist mit dem dabei befindlichen Garten von Weihnachten c. oder auch von Ostern a. f. ab zu vermieten. Das Nähere beim

Häuser-Administrator Hertel,
Carlsstraße No. 22.

Auf dem großen Ringe No. 9. der Hauptwache gegenüber ist ein zeither von einem Schuhmacher inne gehabter Keller vorn heraus von Weihnachten dies. J. an zu vermieten und das Nähere Klosterstraße No. 1. eine Treppe hoch beim Eigenthümer zu erfragen.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Gadowitz, Kaufmann, von Stettin. — Im weißen Adler: Hr. Graf v. Preil, von Wildschütz; Hr. Füller, Inspector, von Baumgarten; Herr Oswald, Lieutenant, von Karlsruhe; Hr. Meyer, Kaufm., von Frankfurt a. M.; Hr. Weiner, Kaufmann, von Brandenburg; Hr. Niederführ, Oberamt., von Brockuth. — In der goldnen Gans: Hr. Graf v. Schreberhof, von Dobrua; Hr. Graf zu Stollberg, von Schönwitz; Herr von Drestky, Rittmeister, von Eschamendorf. — Im gold. Schwerdt: Hr. Kirchbaum, Hr. Mathias, Kaufleute, von Leipzig; Hr. Flach, Lieutenant, von Königsberg; Herr Dollaga, Post-Direktor, von Krakau. — Im goldnen Zepfer: Hr. Koppert, Pastor, von Bessel. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Walde, Ober-Post-Direktor, von Kienitz; Hr. Bodländer, Kaufm., von Konstanz. — In der großen Stube: Hr. Neubauer, Förster, von Burden; Hr. Seidel, Gutbes., von Skotschenne. — Im weißen Storch: Hr. Schlesinger, Kaufmann, von Konstanz; Hr. Roenthal, Hr. Weigert, Kaufleute, von Rosenberga. — Im rothen Hirsch: Hr. v. Koschenbabe, Landes-Eltesser, von Kürsch; Hr. v. Lipinski, von Louisendorf. — Im Privat-Logis: Hr. Löwy, Kaufmann, von Kalisch, Klosterstraße No. 12.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Götzelius
Korvnschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.